

Adel mit Bodenhaftung

Anna geb. von Siemens und Richard Zanders

Anna Zanders signierte gern als geborene von Siemens. Seitdem ihr Vater, der Erfinder und Industrielle Werner Siemens, also „der“ Siemens, von Kaiser Friedrich III. geadelt worden war, befand auch sie sich in hochherrschaftlichem Stand. Wohl blieb die 1887 geschlossene Ehe mit Richard Zanders, Erbe der Bergisch Gladbacher Papierfabriken und Sohn der großen bergischen Mäzenatin Maria Zanders, kinderlos. Dafür vermachte das mit bürgerlich-demokratischem Gemeinschaftsinn ausgestattete Paar des deutschen Industrieadels seiner Stadt ein bemerkenswertes soziales Projekt.

Die jungen Leute bewohnten zunächst die von Maria Zanders erbaute Villa Zanders im Zentrum Bergisch Gladbachs. 1893 kauften sie den historischen Rittersitz Gut Lerbach und ließen ihn nach Entwürfen des prominenten Münchener Architekten Gabriel von Seidl als schlossartige Villa mit vielen frühbarocken Stilzutaten neu errichten. Zur gleichen Zeit begannen sie mit der Planung der hauptsächlich ihren Arbeitern und Angestellten zugedachten Gartensiedlung Gronauerwald. 1897 erwarben sie zu diesem Zwecke die Gronauer Mühle samt umgebendem Gelände. Zur Finanzierung der sehr fortschrittlich als Nutzereigentum geplanten Wohneinheiten gründeten sie die Stiftung „Einfamilienhausssiedlung Gronauer Wald“.



Anna Zanders,
geb. 19.12.1858 in Berlin,
gest. 27.07.1939 in Bergisch Gladbach

Richard Zanders,
geb. 31.08.1860 in Bergisch Gladbach,
gest. 28.03.1906 in Bergisch Gladbach

Die Gartensiedlung Gronauerwald

Bergisch Gladbachs größte Arbeitgeber, Richard und Anna Zanders, errichteten ab 1898 auf einem 30 ha großen Gelände in der Nähe des Fabrikstandortes Gohrmühle eine Siedlung für ihre Arbeiter und Angestellten. Große Bäume, ein Teil des Gronauer Waldes, Wiesen und der Lauf des Lerbachs wurden in diese neue Vorstadt integriert. Ein zentraler Platz und locker gruppierte Einfamilienhäuser auf großen Parzellen mit Nutz- und Ziergärten, umgeben von verschiedenen breiten Fuhr- und Fußwegen, sollten eine wie gewachsen erscheinende Ortschaft bilden. Die Stifter wollten für ihre Mitarbeiter ein erschwingliches und baukünstlerisch ansprechendes Wohnen ermöglichen. Trotz vieler Veränderungen gehört die Gartensiedlung Gronauerwald immer noch zu den bedeutendsten Siedlungsprojekten im Rheinland.

Impressum

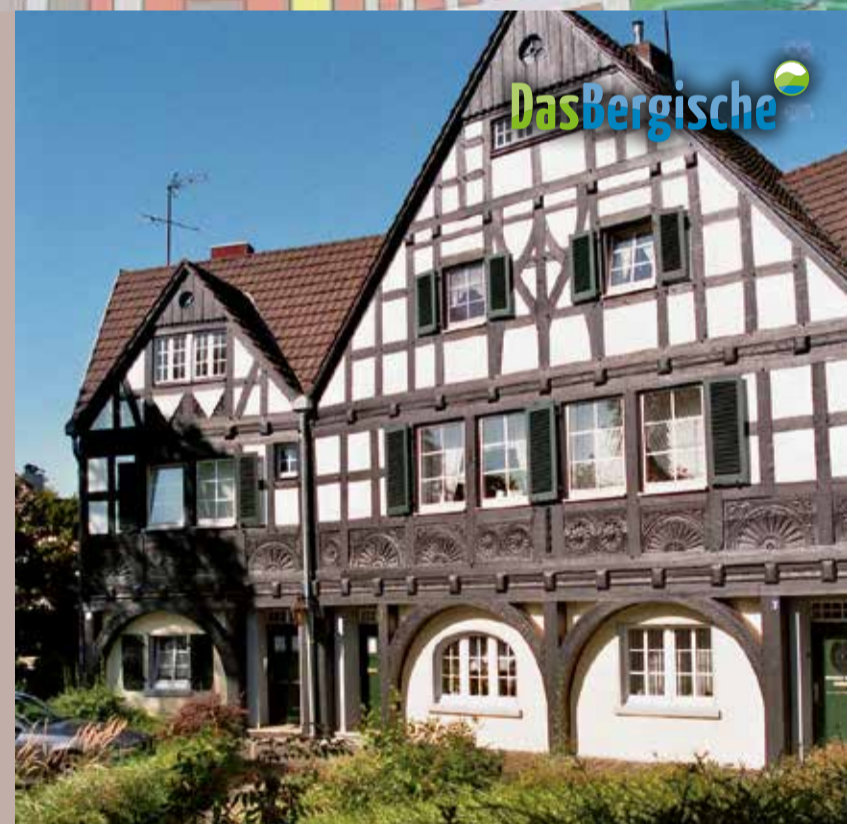
Herausgeber:
Stadtentwicklungsbetrieb Bergisch Gladbach AöR
Wirtschaftsförderung und Tourismus
Rathaus Bensberg
51429 Bergisch Gladbach
Telefon: (0 22 02) 14 13 59
E-Mail: tourismus@bergischgladbach.de
Internet: www.bergischgladbach.de

Text: Markus Eckstein

Grafische Gestaltung:
thurm-design, Bergisch Gladbach

Bildmaterial:
Peter Mattes, Stadt Bergisch Gladbach; Rainer Dlugosch

Basisdaten Kartenübersicht:
Vermessungs- und Katasteramt des Rheinisch-Bergischen Kreises



Gartensiedlung Gronauerwald

Das Zandersche
Siedlungsprojekt in
Bergisch Gladbach



Stadt Bergisch Gladbach



Übersichtsplan der Siedlung Gronauerwald zu Berg, Gladbach, Anno 1906; erster Bebauungsplan des Berliner Gartenarchitekten Albert Brodersen, mit zentralem Spielpark

Alternatives Bauen

Mit der in den 1870er Jahren einsetzenden Gründerzeit entstanden in den Industrieländern viele Arbeitersiedlungen. Der Bau günstiger Wohnungen in der Nähe der Fabriken band Arbeiter und Angestellte, die teils noch als wohnungslose Kostgänger und Wanderarbeiter unterwegs waren, langfristig an die Unternehmen. Der Nutzen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber lag gleichermaßen auf der Hand. In dieser Zeit, als das industrielle Unternehmertum die Kinder- und Jugendfürsorge zu schnüren half, boten Richard und Anna Zanders ein Höchstmaß an Engagement. Im Normalfall nämlich bestanden Arbeitersiedlungen aus langen Reihen mehrstöckiger Miethäuser mit Wohneinheiten von manchmal unter 40 m² für eine ganze Familie. Zanders aber errichteten einen großzügigen, von Gärten, Wiesen, einem Spielplatz und geschwungenen Verbindungswegen durchzogenen Wohnpark. Die freistehenden und individuell gestalteten Einfamilienhäuser waren von Anfang an Nutzereigentum. Dank der Stiftung „Einfamilienhaussiedlung Gronauer Wald“ überstieg die Finanzierung eines sonst für Arbeiter unerschwinglichen Eigenheims nicht den Mietzins einer einfachen Etagenwohnung. Mit Wohnflächen von circa 75 m² auf mehreren hundert Quadratmetern Grund konnten soziale Verwahrlosung und Ghettoisierung, wie man sie von anderen Fabrikstädten kannte, vermieden werden.

Fortschritt und Tradition

Die Ideen der beiden Zanders waren nicht einzigartig, aber neu. 1898 entwarf der englische Stenotypist Sir Ebenezer Howard das Ideal einer Gartenstadt. Arbeiten und Wohnen sollten in einem Konglomerat aus städtischer Infrastruktur mit Fabriken und ländlichem Wohnpark eine Einheit bilden. Bei Howard finden sich zeitlich und sachlich die nächstliegenden Parallelen zum Zanders'schen Projekt. Im selben Jahr 1898 – vier Jahre vor Gründung der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft! – setzte die Bautätigkeit für die Siedlung Gronauerwald ein. In einer der ersten Baumaßnahmen wurde ein ehemaliges Wirtschaftsgut des Lerbacher Rittersitzes, der „Nieder-“ oder „Unterlerbacher Hof“ an den neuen Standort Gronauer Waldweg 32–34 versetzt. Die Maßnahme leitete der in der ersten Bauphase maßgebliche Architekt Ludwig Bopp. Zanders hatten ihn anlässlich des Neubaus von Schloss Lerbach kennengelernt. Der eigentlich beauftragte Architekt Gabriel von Seidl, der nie irgendwelche Detailzeichnungen seiner Bauwerke anfertigte, hatte Bopp als leitenden Bauingenieur nach Bergisch Gladbach geschickt. Bopp wurde daraufhin für die Stadt zu einem der prägendsten Baumeister. Der ehemalige Unterlerbacher Hof nun, ein zweigeschossiges Fachwerkhaus, hatte gewissermaßen Modellcharakter für die Siedlung Gronauerwald. Die denkmalgeschützten Häuser An der Eiche 1–7 von 1900/01 – die nächst ihm das zentrale Rondell mit der namengebenden Eiche bilden – ließ Bopp teils im deutschen Fachwerkstil der Zeit um 1600 bauen. In vergleichbarer Art gab er vielen seiner Häuser einen authentischen „alten“ Anstrich.



Ehem. Wirtschaftsgut des Lerbacher Rittersitzes, Unterlerbacher Hof versetzt an Gronauer Waldweg 32–34



Wohnhaus von Jakobus Goettel, (1914) mit altem Baubestand, Kiefern Weg 5



Platz An der Eiche

Elegante Lösung

Mittlerweile hatten einige der Bewohner ihre Häuser wieder verkauft. Unlautere Preisaufschläge und andere Missstände veranlassten Anna Zanders 1913 zur Umwandlung der ursprünglichen Stiftung in die Gemeinnützige Gartensiedlungsgesellschaft Gronauer Wald mbH (GGG). So sollte einer weiteren Korruption des sozialen Charakters der Siedlung Einhalt geboten werden. Der Beginn des 1. Weltkriegs brachte den Weiterbau zunächst fast völlig zum Erliegen. Doch nach 1918 wuchs die Siedlung wieder, trotz Inflation und Wirtschaftskrise. Sie wurde nach Süden erweitert. An der neu angelegten Straße „Am Birkenbusch“ entstanden Anfang der 1920er Jahre mehrere Doppelhausgruppen nach Plänen des Kölner Architekten Clemens Klotz. Klotz beteiligte sich damals noch unideologisch am sozialen Wohnungsbau, bis er sich in der Nazizeit durch Bauten wie die Ordensburg Vogelsang in der Eifel oder das gigantische Seebad Prora auf Rügen ein monströses Ende als Architekt bereitete.



Villa v. Theodor Merrill (1924), Richard-Zanders-Str. 56



Villa v. Theodor Merrill (1923/1924), Richard-Zanders-Str. 32

1925 wurde der mittlere große Park des Ursprungsplans aufgegeben. Es entstand der T-förmige Straßenzug Am Wäldchen. Peter Will, Architekt der dortigen Häuser, war ein alteingesessener Bergisch Gladbacher. Doch auch jetzt war ein überregional klingender Name gefragt. Theodor Erwin Merrill machte sich gerade mit ersten Villen im vornehmen Stadtteil Köln-Marienburg bekannt. In der Siedlung Gronauerwald baute er vornehmlich an der Richard-Zanders-Straße. Es sind Gebäude von zurückhaltender, am Neuen Bauen geschulter neoklassizistischer Eleganz.

Egalität und selbstversorgend

Im Alter von nur 46 Jahren starb Richard Zanders infolge eines Waffenunfalls. Seit diesem Schicksalsschlag anno 1906 führte Anna Zanders das gemeinsam begonnene Projekt alleine fort. Für die weitere Planung legte sie ein eigenes Buch mit vielen detaillierten Gestaltungsideen vor. Die neubarocke bergische Fachwerkvilla Richard-Zanders-Straße 47 (Bopp, 1907/08) für Zanders-Direktor Klingner zeigt, dass sie auch weiterhin an einer heimlich orientierten Bauweise und an der sozialen Ausrichtung ihres Projektes interessiert war. Mitglieder aller Schichten der Firmenhierarchie sollten in der Siedlung wohnen. Bei der Wahl der Architekten dieser zweiten Bauphase waren wieder persönliche Bekanntschaften ausschlaggebend. Der wie Viele seiner Zeit so jung im 1. Weltkrieg gefallene Oskar Lindemann – von ihm stammen die sogenannten Beamtenhäuser Gronauer Waldweg 25 oder 29 – war Anna Zanders als Mitarbeiter Bopps bekannt geworden. Doch auch eine gewisse Prominenz konnte, scheint's, den Ausschlag geben. Mit Kölns Gartenbaudirektor Fritz Encke hielt eine bekannte Größe Einzug in der Siedlung Gronauerwald. Encke gestaltete während seiner Tätigkeit in Köln allein rund 50 Volkparks und Gartenplätze. In der Siedlung Gronauerwald führte er beratend die von Brodersen



Beamtenwohnhaus von Oskar Lindemann (1912), Gronauer Waldweg 25



Arbeiterwohnhaus von Ludwig Bopp (um 1900), An der Tent 2



Träulich beisammen: „Beamten-“ (für die höheren Angestellten) und Arbeiterhaus Grüner Weg 9 bzw. 11 (Ludwig Bopp, 1902/03)

Reihenhäuser für Arbeiter von Ludwig Bopp (um 1900), An der Eiche



„Villa Bopp“ v. L. Bopp zum Eigenbedarf (um 1910), 3000 m² Grund, Elemente aus Barock und Jugendstil, Talweg 3



Beamtenwohnhaus (um 1900), Umbau 1934, vorbildlich saniert, Richard-Zanders-Str. 53



Haus Gronauer Waldweg 37 (L. Bopp, 1904/05) besitzt noch ein sehr authentisches Erscheinungsbild des Gartens.

angelegte Gestaltung der privaten Gärten fort. Zum Nutzen der Eigentümer empfahl er Baumpflanzungen mit langjähriger Ertragsdauer, wie Apfel, Birne oder Sauerkirsche. Hühnergehege, kleine Wirtschaftsställe, Ruhe- und Spielplätze sollten in keinem Garten fehlen.

Neues aus Altem

1958 griff die GGG die kriegsbedingt unterbrochene Bautätigkeit wieder auf. Alle neuen Häuser sollten weiterhin ansprechend gestaltet und in das Landschaftsbild integriert werden. Doch die beispiellose Wohnungsnot dieser Jahre erzwang einen Abschied von der Einfamilienhaustradition. Auch das einst so üppige Grün konnte in der sich nun baulich verdichtenden Siedlung nicht mehr im alten Maß gedeihen. Umbauten und Modernisierungen der in die Jahre gekommenen Häuser veränderten zusätzlich das Erscheinungsbild. Dennoch hat die Gartensiedlung Gronauerwald immer noch an vielen Ecken und Enden, an Wänden, Dächern, Fenstern, Gärten und Bäumen ihr ursprüngliches Erscheinungsbild bewahrt. Mitte der 1980er Jahre wurden die ersten, wenigen Häuser unter Denkmalschutz gestellt, weitere Unterschutzstellungen werden geprüft. Mit einer jüngst erschienenen Gestaltungsfibel legten die Stadt und der 2008 gegründete Freundeskreis Gartensiedlung Gronauerwald den Hauseigentümern eine Handreichung zur Erhaltung und Pflege dieses so wichtigen Zeugnisses fürsorglicher Unternehmer- und Baukultur vor.



Beamtenhaus (1902) von Ludwig Bopp, Grüner Weg 7

